

Foucault: Wahnsinnige Einsichten aus der und über die Seele: Wissen ist Gewalt - Leben ist Diskurs

Inhaltsübersicht

1. Einleitung: Wofür Foucault berühmt und geschätzt ist
2. Anmerkungen über Wissen und Meinen in Bürgergesellschaften
 - Die Trennung von Gedanken in Wissen und Meinen
 - Die Trennung von Gedanken und Entscheiden
 - Wissenschaftliches Wissen und Wissenschaftsfreiheit, Trennung von Natur – und Sozialwissenschaften, diskursive Wahrheit in den Sozialwissenschaften
 - Meinen und Meinungsfreiheit, „öffentliche Meinung“ und politisches Entscheidungsmonopol
3. Foucault über Wissen und Gewalt
4. Foucaults Bild über die politische Gewalt von Bürgergesellschaften und das Leben von Bürgergesellschaften als nichts als ihr Seelenleben
5. Konsequenzen der Theorie von Foucault
 - Keine Kritik der Theorien der westlichen Wissenschaften
 - Kein Diskurs mit niemand
6. Warum kritische Denker Foucault besser kritisieren und nicht goutieren sollten

Alle Zitate aus:

<https://ia801306.us.archive.org/4/items/FoucaultDieOrdnungDesDiskurses/FoucaultDieOrdnungDesDiskurses.pdf>

1. Einleitung: Wofür Foucault berühmt und geschätzt ist

„Ich versuche, die impliziten Systeme zu erfassen, die ohne unser Wissen unser alltägliches Verhalten bestimmen. Ich möchte ihren Ursprung finden, ihre Formierung aufzeigen sowie den Zwang, den sie auf uns ausüben. Und darum versuche ich, mich von ihnen abzusetzen und zu zeigen, wie man ihnen entrinnen kann.“ (M. Foucault, Von der Subversion des Wissens, 1974, Umschlag)

Foucault genießt unter kritischen Denkern so großen Respekt, weil er die Erfahrungen, die kritische Denker mir der von sich selbst so überzeugten Wissenschaft mit ihrer als weltweites Vorbild hingestellten Wissenschaftsfreiheit machen und in der sie mit ihren abweichenden Meinungen Schwierigkeiten haben, diese in die weltweiten Diskurse einzubringen und von den Theorien westlicher Wissenschaften in den Diskursen mit diesen nicht zu Wort kommen, weil Foucault diese Erfahrung, dass diese Diskurse andere Meinungen unterdrücken und voller repressiver Gewalt sind, mit seinen Theorien über Diskurse bestätigt.

Dass Wissen Macht sei, ist der selbstverständlichste Ausgangspunkt aller kritischen Denker, auch jener, die sich einer De-kolonialisierung des Wissens verpflichtet fühlen. Kategorien wie „wissenschaftlicher Imperialismus“ oder „hegemoniale Wissenschaften“ gehören zur theoretischen Grundausstattung des weltweiten kritischen Denkens und die Berufsinstanz dafür heißt Foucault.

Was sagt Foucault über Wissen und Diskurs?

Punkt 2: Wissen und Meinen, Gewalt und Entscheiden in Bürgergesellschaften

Diese Erfahrungen mit dem Umgang mit abweichenden Gedanken kommen nicht von ungefähr:

Ein paar Anmerkungen zu Wissen und Meinen in Bürgergesellschaften

- Die Trennung/Unterscheidung von Gedanken in Wissen und Meinen
- Die Trennung von Gedanken und Entscheiden
- Wissenschaftliches Wissen und Wissenschaftsfreiheit
- Meinen und Meinungsfreiheit
- „öffentliche Meinung“ und politisches Entscheidungs- und Gewaltmonopol
- Methodische Trennung von Natur – und Sozialwissenschaften, diskursive Wahrheit in den Sozialwissenschaften

Punkt 3: Foucault über Wissen und Gewalt

„Der wahre Diskurs, den die Notwendigkeit seiner Form vom Begehren ablöst und von der Macht befreit, kann den Willen zur Wahrheit, der ihn durchdringt, nicht anerkennen; denn der Wille zur Wahrheit, der sich uns seit langem aufzwingt, ist so beschaffen, daß die Wahrheit, die er will, gar nicht anders kann, als ihn zu verschleiern.“

Für Foucault ist also Wissen Gewalt und Diskurse über Wissen sind die Ausübung und Unterordnung unter die Gewalt des Wissens.

Es ist ja tatsächlich so, dass in der christlichen Konnotation von Wahrheit tatsächlich sowas wie das Gebot Gottes steckt, also Herrschaft in ihm liegt.

Foucault meint aber richtiges, also Wissen, das auf Objektivität besteht, Wissen, das stimmt, wie seine Diskussion vom wissenschaftlichen Fortschritt von Theorien in der Medizin zeigt, also ausgerechnet einem Feld der Wissenschaft, das sich, im Unterschied zu den meisten Abteilungen der Naturwissenschaften, die in ihrer Anwendung für die Ausnutzung der Bürger eingesetzt werden, warum auch immer um den Erhalt der Unversehrtheit der Bürger kümmert:

„Vom Ende des 17. Jahrhunderts an muß z.B. ein Satz, um ein ‚botanischer‘ Satz zu sein, die sichtbare Struktur der Pflanze, das System ihrer nahen und fernen Ähnlichkeiten oder die Mechanik ihrer Flüssigkeiten betreffen (und er durfte nicht, wie noch im 16. Jahrhundert, ihre symbolischen Bedeutungen einbeziehen oder gar die Gesamtheit der Kräfte und Eigenschaften, die man ihr in der Antike zusprach). Ein Satz muß aber auch begriffliche oder technische Instrumente verwenden, die einem genau definierten Typ angehören: vom 19. Jahrhundert an war ein Satz nicht medizinisch, ‚fiel er aus der Medizin heraus‘ und galt als individuelle Einbildung oder volkstümlicher Aberglaube, wenn er zugleich metaphorische, substanzielle und qualitative Begriffe enthielt (z.B. die Begriffe der Verstopfung, der erhitzten Flüssigkeiten oder der ausgetrockneten Festkörper); er konnte aber, ja er mußte Begriffe verwenden, die ebenso metaphorisch sind, aber auf einem anderen Modell aufbauen...“

Selbst in der Überwindung von auf „volkstümlichem Aberglauben“ beruhender Urteile der Medizinteorie, also in der Entwicklung von Wissen, das der gesundheitlichen Unversehrtheit der Bürger dient, sieht Foucault lauter Beweise für die Gewalttätigkeit von Wissen, weil es anderes Wissen, das sich die Bürger zurechtgelegt haben und das dieses kritisiert damit den Bürger unterdrückt.

Zunächst: Über dieses neue Wissen kann man ja streiten, aber für Foucault ist jeder Fortschritt des Wissen Beweis für dessen fortschreitende Gewalt über die menschliche Seele.

Und, es stimmt ja tatsächlich: all die disziplinären Wissenschaften benutzen Ihre Wissenschaftstheoretischen Auffassung über die Notwendigkeit der Relativität von Theorien dazu, andere Theorien zurückzuweisen, um ihre eigenen als gültige, als wahre Theorien auszuweisen und anderen Theorien zurückzuweisen, ohne sie kritisieren zu müssen und auf diese Weise andere Theorien zu unterdrücken suchen.

Und auch Foucault selbst, der Wissen als Gewalt interpretiert, leistet sich den kleinen Widerspruch, dass dieses sein Wissen, dass Wissen Gewalt sei, natürlich wahres Wissen über Wissen ist. Auch Foucault zieht aus seinen Theorien darüber, dass Wissen Gewalt sei, nicht die Konsequenz und setzt sich an den Strand und erspart den Menschen mit seinen Theorien, mit der Gewalt seines Wissens, das Futter für die von wissensgespeister Gewalt geleiteten Seelen (dazu später mehr) der Bürger.

Dass Wissen Gewalt ist, bleibt ein ebenso dummer wie zynischer Unsinn:

Wenn Gewalt Wissen ist, dann wird aus Gewalt, aus der Ausübung oder der bloßen Androhung physischen Zwangs eine Eigenschaft des Geistes und dies desjenigen, auf den die Gewalt ausgeübt wird.

Wie geht diese Logik?

Vorab: wenn man sich durch Foucaults Texte quält, würde man als normaler Mensch diesen abstrusen Unfug in den Müll schmeißen. Es braucht schon den mit den sonstigen Spinnereien der Sozialwissenschaften erfahrenen Leser, um sich durch diesen Käse durchzubeißen. Aber, es ist so, Foucault ist ein internationaler Superstar, vor allem unter kritischen den Denkern des globalen Südens. Also, auf geht's, wie geht die Begründung dass Wissen Gewalt ist.

Zunächst ist die darin gemachte Gleichsetzung von Theorie und Praxis an paradoxem Unsinn nicht zu überbieten: Wenn das Denken über Essen dasselbe ist wie essen, bräuchte man nichts mehr essen, sprich das Leben löst sich auf in das Denken über es. Verrückt.

Bei der Gleichsetzung von Wissen mit Gewalt ist das nicht anders, benötigt für seine Behauptung aber, anders als bei der in der Psychologie beliebten Gleichsetzung von Theorie und Praxis in Fragen der Innenlebens, so wie Arbeiten ist dasselbe wie über Arbeiten zu sinnieren, wenigstens einen gedanklichen Fehlschluß :

Weil ein Wille das Produkt der Erzwingung durch Gewalt sein kann, also die Konsequenz einer physische Schädigung oder dessen Androhung seitens des angegriffenen Objekts/Subjekts von Gewalt sein kann, macht Foucault aus der Erzwingung eines dem Willen eines anderen mittels seiner Überlegungen, mittels seines Wissens gefügig gemachten Willens, eine Eigenschaft, die in der Natur des menschlichen Geistes, seines Wissens, liegt.

Man kann Leute mit anderen Mitteln seinen Willen aufzwingen, aber deswegen, weil es andere Zwangsmittel als Gewalt für dasselbe Resultat gibt, bleibt Gewalt die physische Einwirkung auf den anderen. Deshalb sind die Exekutoren von politischer Gewalt, die Polizei auch nicht mit Büchern ausgestattet, sondern mit Knüppeln und Pistolen und das Teilen von Theorien lässt sich nicht mit Knüppeln erzwingen.

Wissen ist eben kein physisches Akt, sondern eine Tätigkeit des Geistes. Die Mittel zur Erreichung eines Zwecks werden dadurch, dass man mit ihnen denselben Zweck erreicht, nicht dieselben.

Die Beweisoperation, das Wissen Gewalt sei, widerlegt also diese Theorie über Wissen und Gewalt mit ihrem eigenen Beweis. Sie operiert nämlich nicht mit Gewalt, sondern damit, dass der Rezipient von Foucault's Theorie seinen obigen Fehlschluss teilt, dass Wissen und Gewalt dasselbe sind, weil sie dieselbe Wirkung auf den Willen haben können.

So wird aus dem Wissen des Menschen aus Gewalt über ihn Gewalt in und von ihm fabriziert, die auf ihn ausgeübte Gewalt durchgestrichen und in das Denken des Gewaltopfers als dessen Leistung uminterpretiert. Aus der Wirkung von Gewalt auf den Willen mittels falschen Wissens wird ihre Quelle und ihre Ursache, eine Eigenschaft des menschlichen Geistes, der bei Foucault die Seele heißt. Ein sehr christliches Menschenbild, das im Christentum der Teufel heißt, der bei Foucault in den Köpfen des Menschen dank einer diskursiven Polizei, die der Gewalt von Wissen gehorcht, sein gewalttätiges Unwesen treibt.

„Es ist immer möglich, daß man im Raum eines wilden Außen die Wahrheit sagt; aber im Wahren ist man nur, wenn man den Regeln einer diskursiven ‚Polizei‘ gehorcht, die man in jedem seiner Diskurse reaktivieren muß.“

Mit dieser a) Negierung von Gewalt, ob nun akzeptiert oder nicht, Gewalt bleibt Gewalt, auch dann wenn sich ihr das mit Gewalt bedrohte Subjekt dank welcher Gedanken auch immer unterwirft und b) der daraus begründeten Verlegung von Gewalt in Gestalt von Wissen in die menschliche Seele, wird Gewalt zur Eigenschaft des menschlichen Geistes gemacht, seines Wissens, also ausgerechnet der Fähigkeit den Menschen, die ihm erlaubt, sich von jeder Form der natürlichen oder sozialen Unterdrückung zu emanzipieren und die das einzige Mittel ist nicht blindlings gegen auf einen ausgeübte Gewalt anzurennen, sondern herauszufinden

was einen warum und wofür im Wege steht und welche Mittel und Wege es gibt, dagegen vorzugehen.

Foucault macht aus Wissen, dem Hebel zur Beseitigung von Gewalt über den Menschen, Foucault seine Seele, „das Zahnradgetriebe“ seiner Unterdrückung.

Man sollte hier auch daran erinnern: Affirmativer kann man die politische Gewalt von Bürgergesellschaften nicht mehr rechtfertigen, ist diese doch in diesen Gesellschaften das einzige Subjekt, das nicht nur über Gewalt verfügt, sondern ein Gewaltmonopol für die Durchsetzung aller die Gesellschaft betreffenden Entscheidungen ihres sozialen Lebens exekutiert, also das einzige soziale Subjekt, das über Gewalt verfügt und das diese in allen Lebensbelangen ausübt. Es gibt nichts im Leben der Bürger von Bürgergesellschaften, in denen die politische Gewalt mit ihren Vorschriften entscheidet wer was macht und nicht macht.

Wer das Denken über Gewalt mit Gewalt gleichsetzt der leugnet nicht nur die Gewalt, der theoretisiert damit auch das Gewalt ausübende Gewaltsubjekt weg und verlegt alle seine Gewalt in den Menschen selbst, bei Foucault in die Seele des Menschen. Auch hier das bekannte Bild der Fortsetzung affirmativen Denkens der vom Christentum emanzipierten Wissenschaft von Bürgergesellschaften: der Mensch mit seinem innersten Seelenleben als das alles verursachende Böse.

Und wenn Foucault dann als Schwachsinnige eingestufte Menschen, nicht irgendeinen spezifischen Fall, die es sicher gibt, sondern Schwachsinnige generell, als Beweis für die generelle Gewalttätigkeit von Wissen anführt, dann bleibt einem auf gar nicht „seltsamer Weise“ nicht mehr erspart sich zu fragen, wo genau der Unterschied zwischen seinem existierenden „Wahrspruch“ über Wissen und Schwachsinnigkeit liegt.

„Seltsamerweise wurde in Europa jahrhundertlang das Wort des Wahnsinnigen entweder nicht vernommen oder, wenn es vernommen wurde, als Wahrspruch gehört. ... Ob es nun ausgesperrt wurde oder insgeheim die Weihen der Vernunft erhielt – es existierte nicht.“

Tatsächlich muß man sich fragen, ob Foucaults Theorie nicht selbst in den Mystizismus vorwissenschaftlichen Denkens und damit hinter die emanzipatorischen Elemente des Denken, wie das in der zitierten Medizinwissenschaft zurückfällt , deren Erkenntnisfortschritte er als Beweis für die Gewalt von Wahrheit zitiert. Bei Foucault wird dank dieser Theorie über Wissen, in der Wahnsinn als Beweis dafür herhält, daß Wissen Gewalt ist, daher der wirkliche exklusive Exekutor von Gewalt in Bürgergesellschaften, die Polizei, also jenes Gewalt exekutierende Subjekt der politischen Gewalten von Bürgergesellschaften, in die Seele des Menschen verlegt, jenes „Zahnradgetriebe“ mit dem das Wissen seine Machtwirkungen im Menschen betreibt.

Die Verwandlung von Gewalt in eine Leistung des menschlichen Geistes und des sozialen Lebens in einen Diskurs über das gewalttätige Wissen, der sich im Innersten der Menschen abspielt, konstruiert Foucault dann so:

„Man sage nicht, die Seele sei eine Illusion oder ein ideologischer Begriff. Sie existiert, sie hat eine Wirklichkeit, sie wird ständig produziert – um den Körper, am Körper, im Körper – durch Machtausübung an jenen, die man bestraft, und in einem allgemeineren Sinn an jenen, die man überwacht, dressiert und korrigiert, an den Wahnsinnigen, den Kindern, den Schülern, den Kolonisierten, an denen, die man an einen Produktionsapparat bindet und ein Leben lang kontrolliert. (Die Seele) ist das Zahnradgetriebe, mittels dessen die Machtbeziehungen ein Wissen ermöglichen und das Wissen die Machtwirkungen erneuert und verstärkt.“

Gewalt mit Wissen legitimieren, klar das gibt's und das ist die ganze Leistung des Wissens und Meinens in ihren Inhalten und in ihrer Trennung vom Entscheiden. Aber daraus, das Wissen Gewalt legitimiert zu schließen, dass deswegen Wissen Gewalt ist, das ist , auch wenn es sich ziemlich ähnlich anhört, ein falscher und noch schädlicherer Schluss.

Mehr Wissensfeindlichkeit und mit dieser mehr Menschenfeindlichkeit als der des Foucault'schen Menschenbildes ist mit keiner Fantasielistung des Geistes vorstellbar.

4. Foucaults Bild über die politische Gewalt von Bürgergesellschaften und das soziale Leben als nichts als Diskurs

Den Umstand, dass von der politischen Macht genötigte Subjekte, sich diese Macht als zu akzeptierende Gewalt mit ihren falschen Theorien erklären und sich mit diesem falschen Wissen dieser Gewalt unterordnen, diese gedankliche Leistung der Unterordnung unter Gewalt herzunehmen, um diese Gewalt als von ihnen selbst gegen sich selbst gerichteten Gewalt zu interpretieren ist einfach nur eine zynische Frechheit. Statt die falschen Rechtfertigungen von Gewalt aufzuklären und zu kritisieren, aufzuklären wer sie besitzt und für welche Zwecke Gewalt gegen wen und für wen und für welche sozialen Zwecke exekutiert wird und gegen wen und wessen Gewalt man sich auflehnen sollte, nimmt Foucault diese falschen Rechtfertigungen und ihr Gefügigmachen für die Subjekte von Gewalt mittels seiner gedanklichen Rechtfertigungen, um die Objekte von Gewalt zu den Subjekten von gegen sich selbst gerichtete Gewalt umzudefinieren. Eine zynischere Rechtfertigung der politischen Gewalt von Bürgergesellschaften geht nicht mehr.

„Diese Macht ist nicht so sehr etwas, was jemand besitzt, sondern vielmehr etwas, was sich entfaltet ... vielmehr die Gesamtwirkung ihrer strategischen Positionen –

eine Wirkung, welche durch die Position der Beherrschten offenbar und gelegentlich erneuert wird. Andererseits richtet sich diese Macht nicht einfach als Verpflichtung oder Verbot an diejenigen, welche ‚sie nicht haben‘; sie sind ja von der Macht eingesetzt, die Macht verläuft über sie und durch sie hindurch...“

Keiner hat Macht, diese steckt vielmehr mittels der Foucault'schen Auflösung in seiner Behauptung von allem sozialem Leben als Diskurs im Denken über es in den Seelen denjenigen, gegen die sie sich richtet. Geht's noch zynischer?

Übrigens: Die Auflösung von jeder gesellschaftlichen Praxis in Diskurs verwechselt wohl – ähnlich wie bei Habermas - die gesellschaftliche Praxis der Normalbürger mit der eines Akademikers wie Foucault, sodass aus dem sozialen Leben eines Akademikers für Leute wie Foucault, bei dem das wissenschaftliche Leben ja tatsächlich ein Dauerdiskurs ist, das gesellschaftlichen Leben für jedermann aus nichts als auch aus nichts als aus Diskurs besteht:

„Der Diskurs ... ist nicht bloß das, was die Kämpfe oder die Systeme der Beherrschung in Sprache übersetzt: er ist dasjenige, worum und womit man kämpft; er ist die Macht, deren man sich zu bemächtigen sucht.“

Es ist ja so:

- Das komplette soziale Leben wird in allen Details Gegenstand aller möglichen Diskurse. Und dies deswegen, weil die Herstellung von Sichtweisen auf alles und jedes aus der staatlichen Perspektive die per Gewalt durchgesetzten Zwecke der Politik das Regieren dieser Gesellschaften sehr bequem macht, wenn die Bürger dieser Gesellschaften die staatliche Sicht teilen.
Deswegen das komplette Leben dieser Gesellschaften in ihre ideologische Begleitmusik aufzulösen, das zu tun ist nur für jemand möglich dessen komplette Lebenspraxis in der Ideologieproduktion besteht, also für Akademiker, bei denen das so ist.
So schafft die Trennung von Wissen und Arbeit ihre dazugehörigen Charaktermasken: die einen werden genötigt Leben mit Arbeit gleichzusetzen und das Denken anderen zu überlassen; und die anderen, die Wissenden, bringen Erkenntnisse zu Welt, in denen ihr von jeder Praxis befreites Denken dieses mit dem Leben verwechselt.
- Und in der Tat. Bei dieser akademischen Sorte Wissen und Streiten, beim akademischen Wissen, also den Theorien von der Bauart Foucault, dem die praktische Umsetzung des Wissens dank seiner Wissenschaftsfreiheit abgesprochen ist, ist es ja dank seiner Konstruktion als von der sonstigen gesellschaftlichen Praxis abgetrennten Sphäre und der damit gegebenen Bedeutungslosigkeit für irgendwelche Entscheidungen tatsächlich egal,

welches Wissen stimmt und welches nicht. Da lässt sich jeder noch so offenkundige Unfug, wie der, dass die Begründung von Gewalt Gewalt sei, behaupten, weil er praktisch irrelevant ist und erlaubt dem Erfinder dieser Theorie, seine Theorie daß Wissen Gewalt sei, als Wissen zu präsentieren das dank der ihm eigenen Gewalt diese Gewalt kritisiert. Geht's noch dümmer und unverfrorener?

- Bei Wissenschaftlern, die sich das Konzept von Wissenschaft von Bürgergesellschaften zu eigen machen, läßt sich dieser Unfug lässig ohne Kopfschmerzen über diesen ganzen Unfug zu bekommen, zusammenreimen. Nur, wer sich in der Wissenschaft umsieht, um sich dort Wissen abzuholen, was man denn nun machen soll, der muss schon wissen, welches Wissen denn nun stimmt. Der Akademiker, der kann sich jeden Unsinn leisten, wer Wissen braucht, um zu entscheiden was zu tun ist, der muss schon wissen was Wissen ist und was nicht.
- Es sei denn, dass ohnehin niemand was zu entscheiden hat, weil alles schon in den Gesetzen entschieden ist, was man zu tun und zu lassen hat. Dann braucht man auch nichts zu wissen, weil man nichts zu entscheiden hat und deswegen eine Meinung haben darf, die sich dadurch definiert, dass sie ohne jede Begründung, denken kann was sie will, also die praktisch irrelevante Begleitmusik einer Form von Verstand ist, die ex post ihre praktisch irrelevanten Kommentare einer anderswo entschiedener Praxis zum besten geben darf: Wissen als Meinen=Meckern. Und das darf sich und auch andere gerne auch bezichtigen dass alles Wissen Unterdrückung ist. So, mit diesem Unfug, paßt Foucaults Theorie auch für das Meinen.
- Und weil – wie eingangs über das Wissen in Bürgergesellschaften skizziert - tatsächlich die „öffentlich Meinungsmache“ in diesen Gesellschaften die Bürger dieser Gesellschaften, wenn sie sich das Regieren bequem gestalten will, für all ihre erzwungenen Zwecke, weil sie über diese nichts zu entscheiden haben, mitnehmen muß, spielt die Auseinandersetzung mit den von allen Seiten, der Politik, den Wissenschaften und den Bürgern selber vorgebrachten Gedanken über diese Gesellschaften, ihre Politik und alle ihre sozialen und ökonomischen Aktivitäten, also die Auseinandersetzung mit ihrem Wissen ein so zentrale Rolle.

Foucaults Theorie, dass alles Wissen Gewalt sei, fordert zu der elenden Konsequenz auf, diese Auseinandersetzungen als bloße Gewalt zurückzuweisen und nicht zu

führen und bereitet damit allen Sorten der Rechtfertigungen aller gewaltsam durchgesetzten Zwecke dieser Gesellschaften mit seiner Theorie den denkbar besten Dienst für ihre von jeder Kritik befreiten gewaltsamen Durchsetzung.

Deswegen, weil Wissen mit Gewalt - fälschlicher Weise - identifiziert wird, dann auch noch den Streit über Wissen als die Durchsetzung von Gewalt zu kritisieren und die ganze gesellschaftliche Praxis in Diskurs, also ins Reden über sie zu verwandeln, verwandelt nicht nur die wirklich exekutierte Gewalt und ihre Durchsetzung in das Reden über sie, sondern verhindert auch die Kritik all der Theorien, die Gewalt legitimieren und enden so in der durch keinerlei Kritik gestörten Durchsetzung nicht nur des gedanklichen Regime aller affirmativen Theorien, sondern auch in der praktischen Unterordnung unter die praktizierte Gewalt, kommentiert mit Gemecker, als genau dem, was Wissen und Meinen in Bürgergesellschaften dank ihrer Trennung von Denken und Entscheiden leisten .

Man sieht, man kann mit Theorien, die als radikale Kritik von allem und jedem goutiert werden, alle Konstruktionsprinzipien von Wissen und Diskurs in Bürgergesellschaften sehr affirmativ bedienen.

5. Konsequenzen der Theorie von Foucault

- Die nächste, diesmal psycho-philosophisch hergeleitete Theorie, dass Wissen vom Teufel ist, wie davor vom Christentum über Kant und wie sie alle wissenschaftlichen Wissenskritiker heißen bis Thomas Kuhn. Seine gewalttätiges Wissen den Menschen ersparen tut auch er dennoch nicht.
- Also das nächste Gebot, mit seinem Wissen ganz kritisch zu sein und sich auf keinen Fall in irgendeinen Diskurs einmischen
- Kein Streit mit niemand über nichts, keine Kritik an nichts als immer zuerst und zuletzt an sich selbst,
- die Pflege von Dummheit als Gefühl des Dagegensein im tiefsten seiner Seele
- die Unterordnung unter Gewalt als innere Protesthaltung
- sich vor den Spiegel stellen und sich auf die Schultern klopfen als jemand, der alle Tricks der Gewalt einfürallemal durchschaut hat und die Klappe hält.

6. Warum kritische Denker Foucault's Theorien nicht goutieren sondern kritisieren sollten

- Erstens: Siehe oben Punkt 5
- Statt Kritik der Theorien der westlichen Wissenschaften ihre ausdrückliche Anerkennung: bloß keine der „imperialen“ Theorien diskutieren oder gar kritisieren
- Sie stattdessen als „hegemoniales“ Wissen ganz cool beiseite legen – und mit eigenen konkurrierenden Alternativen desselben kritischen Wissenschaft in der Wissenschaftskonkurrenz mithalten
- Oder, auch gut, links liegen lassen, Diskurse vermeiden und unter sich bleiben
- Am allerbesten: Gemeinsam mit alle unterdrückten Wissenschaftlern darüber spekulieren, wie man den Spieß hegemonialer Wissenschaft umdrehen könnte, z.B. einen powerfullen player namens globaler Süden erfinden.... Gibt's schon, auch dank Foucault.
- Die Alternative: wer wirklich wenigstens die Gedanken der Bürger verändern will, ob nun in der Welt der Wissenschaft oder der Meinungen, der muß sich schon dem dafür einzig möglichen Verfahren anbequemen, dem Wissen nun mal gehorcht, und das heißt falsche Gedanken widerlegen. Das beseitigt keine einzige Gewalt, hilft aber ihr nicht auf den Leim zu gehen.